

NEU IM KINO

**The Croods 2:
Alles auf Anfang**

Eine echt liebenswerte Familie: The Croods. Bild: PD

Der zweite Animationsspass mit den Urzeitmenschen «Croods» nach dem ersten von 2013. Diesmal sind sie auf der Suche nach einem neuen Zuhause. Und entdecken ein idyllisches Paradies. Dumm nur, dass dort bereits eine andere Familie lebt. Und die scheint in der Evolution schon ein paar Stufen weiter zu sein. Bald fliegen die urzeitlichen Fetzen. Ab morgen in den Kinos Capitol (Luzern), Leuzinger (Altdorf), Pathé (Ebikon), Cinéboxx (Einsiedeln), Maxx (Emmen), Engelberg, Cinema 8 (Schöftland), Kino Schwyz, Cinepol (Sins), afm (Stans), Seehof (Zug).

Minari

In dem US-Drama zieht Jacob mit seiner Frau Monica und den beiden Kindern von Los Angeles ins Ozark-Gebirge, um asiatisches Gemüse anzubauen und seiner Familie ein eigenständiges Leben zu ermöglichen. Monica leidet unter der Isolation und holt ihre Mutter aus Korea zu sich. Zwischen der unkonventionellen Grossmutter und dem kleinen David entspinnt sich eine Beziehung so zart und robust wie die Gewürzpflanze Minari, die sie aus der alten Heimat mitgebracht hat. Ab morgen in den Kinos Bourbaki (Luzern) und Gotthard (Zug).

Black Widow

Die Superheldin Black Widow kennt man aus den «Avengers»-Filmen. Jetzt kommt sie, gespielt erneut von Scarlett Johansson mit einem eigenen Film in die Kinos. Darin wird erzählt, wie Natasha Romanoff alias Black Widow von ihrer KGB-Vergangenheit eingeholt wird, wo sie einst zur Spionin und Auftragskillerin ausgebildet wurde. Zu dieser Vergangenheit gehört auch die junge Yelena Belova (Florence Pugh), zu der Romanoff ein schwesterähnliches Verhältnis hatte. Ab morgen in den Kinos Capitol (Luzern), Lux (Baar), Pathé (Ebikon), Cinéboxx (Einsiedeln), Maxx (Emmen), Cinema 8 (Schöftland), Kino Schwyz, Cinepol (Sins), afm (Stans), Seehof (Zug). (are)

Zeitblätter eines Autodidakten

Es gibt viele vielseitige Künstler, aber nicht viele, die es so still und konsequent arbeiten. Lukas Hürlimann stellt in der Luzerner Galerie ductus seine Malerei aus.

Pirmin Bossart

Den postkartengrossen Tuschblock und irgendein Instrument hat er immer dabei, wenn er mal ein paar Tage unterwegs ist. Ein Bild malen, ein Instrument spielen, mit anderen Musik machen, ein klingendes Objekt formen: Das kommt bei Lukas Hürlimann (56) aus der gleichen Quelle, die unbenennbar bleiben muss. Der Künstler selber hat keinen Namen dafür. Er weiss nur, dass er schon immer von dieser Energie spur getrieben wurde, sich darin glücklich fühlt. Das sich Ausdrücken als Lebenselixier. Wer träumt nicht davon – wie viele machen es? Kunst ist, wer macht, weil es nicht anders geht.

Hürlimann lebt mit seiner Partnerin und der jüngsten Tochter in Ennigen/Malters in einem idyllischen Refugium mit Wohnhaus, Atelier, Gartenhaus, Pflanzen, Blumen, Hühnern, Steinen und skurrilen Skulpturen. Durch das wandgrosse Fenster dringt viel Licht in sein Atelier, das in das Wohnhaus eingebaut ist. Es kommt vor, dass er mal eine Nacht lang durchmalt. «Die Übergänge vom Tag zur Nacht und in den neuen Morgen erlebe ich beim Malen besonders intensiv», sagt Hürlimann. «Sie lassen mich Neues entdecken.»

Malerische Metamorphosen

Seine letzte Einzel-Ausstellung fand im «Raum» in Emmenbrücke statt und liegt drei Jahre zurück. Jetzt zeigt Lukas Hürlimann seine Werke in der Kunstgalerie ductus in Luzern. Es ist ein winziger Ausschnitt aus einem Universum von malerischen Metamorphosen. Da sind zum einen grössere und sehr grosse Leinwände mit weiten Horizonten, farbiger Epidermis, fließenden Linien. Man blickt in sie hinein und wird berührt von etwas Unbändigem, das sich in Formen befreit und wandelbar bleibt.

Demgegenüber fallen die Postkarten-Formate auf, die an den Wänden oft gruppenweise hängen. Es sind die täglichen Etuden des Künstlers, der sich hinsetzt und mit Pinsel und Antiktusche seinem Ausdruck freien Lauf lässt. Man erkennt Motivgruppen und Solitäre. Sie tragen eine Vielfalt von Stimmungen, die etwas Halluzinatives und Träumerisches haben, die an kosmische Siedlungen oder antike Stadtbilder erinnern. Andere fallen auf mit ihrer Reduktion auf Form und Leere.



Lukas Hürlimann in seinem Atelier in Malters.

Bild: Jakob Ineichen (4. Juli 2021)

Oft schichtet Hürlimann seine Postkarten-Bilder zu wilden Haufen, in denen es färbt und funkelt. Man greift gezielt hinein und sieht schon wieder fünf andere, die einem anspringen. Diese Mini-Werke sind das tägliche Brot des Künstlers. Sie liegen zu Tausenden in seinem Atelier in Fächern, an den Wänden oder verstreut am Boden. In den letzten 20 Jahren hat er über 50 000 Postkarten-Bilder gemalt. Viele davon sind auf Holz aufgezogen und schlicht gerahmt, andere stapeln sich wie Bündel von alten Tagebuch-Blättern in Gestellen und abgewetzten Kommoden. «Zeitblätter» nennt Hürlimann seine Ausstellung.

«Ich wollte einfach malen»

Künstler und Künstlerinnen, die unter dem Radar der offiziellen Kunstbetriebsamkeit beharrlich ihr Werk verfolgen, weil sie schlicht lieber malen wollen, als sich auch noch um Kunstpreise, Galerien und Vermarktung zu kümmern, sind eine rare Spezies. Zu ihnen gehört Lukas Hürlimann, der ausgebildete Orgelbauer, der Vater von fünf Kin-

dern, der Postbeamte, der musikalische Improvisator, der Performer und der stille Maler, dessen Werk jeden Tag wächst und glüht in der Fülle.

Dieser Künstler hat sich nie richtig um das Bekanntmachen seiner Kunst gekümmert. Das «getting into business», das im aktuellen Kunstbetrieb oft wichtiger scheint, als das Werk selber, hat Lukas Hürlimann nie gepflegt. «Ich bin ein Autodidakt», sagt er. «Ich wollte einfach malen.» Wenn ihm Freunde oder Galeristen empfahlen, hier und dort die Kontakte zu aktivieren, dieses oder jenes Stipendium zu beantragen oder bewusster auf eine Stilart zu setzen, hat er das zur Kenntnis genommen und dann doch wieder gemalt.

Wie soll er das begründen? «Ich wollte frei sein und mich nicht danach richten, was sich besser verkaufen liesse.» Er fand trotzdem seine Fans. Natürlich ist ihm bewusst, dass er sich mehr bemerkbar machen müsste, wenn er seine Kunst bekannter machen wollte. «Aber ich ging immer davon aus, dass das nicht über meine Person gehen müsste, sondern die Bilder

selber sprechen sollten, wenn es an der Zeit ist.»

Wenn er über die Kunst spricht, hören wir keinen intellektualisierten Diskurs, sondern die Empfindung einer Intuition, wie sie mit ihm auch malt. Die Inspiration ist das Leben selber. Hürlimann ist kein Kunst-Konzepter, er ist ein Improvisator von Farbe, Form und Bewegung. Schon als Kind und Jugendlicher hat er gezeichnet, gemalt, sich auf der Querflöte ausgebildet, andere Instrumente gespielt.

Brotjob Postbeamter

Wie in der Kunst verzichtete er trotz grossem Talent auch in der Musik auf eine sogenannte professionelle Ausbildung. Lieber hat er experimentiert und musikalisch-malerische Projekte lanciert. Mit seiner Partnerin Regula Christen und drei Zirkusartisten war er auf theatralischer Musikanten-Tournee in der Bretagne. Mit Toni Schär bespielte er in Performances Werke von Künstlern wie Christoph Staehelin. Obwohl er nicht nach Noten spielt, hat Hürlimann das Flair für den stimmigen Klang des

Ausstellungsdaten

8. Juli, 19 Uhr: Ausstellung «Zeitblätter» Lukas Hürlimann, Vernissage ductus Kunstgalerie Café Bar, Gibraltarstrasse 24, Luzern.

Rahmenprogramm: 8. August, 14–17 Uhr: Postkarten-Aktionstag. Lukas Hürlimann signiert Kunstpostkarten, 15. August, 16 Uhr: Performance Hürlimann/Rindlisbacher/Zollinger. 22. August, 14 Uhr: Konzert Zurbuchen, Obretenov, Cavelti, 27. August, 10 Uhr: Konzert Elio Amberg (sax), Aron Hürlimann (Gedichte). (pb)

«Ich wollte frei sein und mich nicht danach richten, was sich besser verkaufen liesse.»

**Lukas Hürlimann
Künstler**

Moments. Da ist sie wieder, diese intuitive Verspieltheit. Man gebe ihm ein Instrument, und er macht damit Musik.

Nach der Ausbildung zum Orgelbauer entschied er sich, voll auf die Malerei zu setzen. Da war er knapp über 20. Bald stellte er regelmässig aus, erhielt Zuspruch, der Berner Galerist Fritz Tanner hatte Ideen mit ihm, aber Hürlimann wollte lieber weitermalen. Als junger Familienvater war er dann froh um gelegentliche Schreinerarbeiten und andere Jobs. Als sich das dritte Kind ankündigte, wurde eine gewisse finanzielle Sicherheit unumgänglich. Hürlimann machte eine damals mögliche Ausbildung zum Postbeamten und wurde Briefträger. Er fand darin nicht nur einen inspirierenden Brotjob, sondern auch eine Struktur, die ihm das freie Arbeiten ermöglichte. Seit 20 Jahren verteilt er in Teilzeit Briefe und Pakete in der Altstadt Luzern. Seine Beobachtungen, der Umgang mit den Quartier-Menschen: Das wäre wieder eine andere Geschichte. Sie ist nicht weniger wichtig als die Kunst, aber die Kunst ist wichtiger. Sie ist immer in ihm.

ANZEIGE



THE 4

DAS NEUE BMW 4er CABRIO.

Steiner Group AG
6015 Luzern | 6010 Kriens | 6374 Buochs
steiner-group.ch